

Verlags-Preis
In Güt. und Bekleidungs- u. d. h.
... die für den Verkauf ...

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
Für die in diesem Blatt ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Sonnabend 21. Dezember 1895.

Postamt-Bureau:
Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Die diesjährige Welternte und die voraussichtliche Gestaltung der Getreidepreise.

Berobolm hatte Anfang Oktober in seiner 'Corn Trade List' über die diesjährige Welt-Weizenerte folgende Ziffern angegeben:

Table with 4 columns: Year (1895, 1894, 1893, 1892), European countries, Other countries, Total.

Diesjährige Weizenerte würde nach Berobolm 66 Mill. Tonnen betragen haben gegen 70, im Vorjahre, also 4 1/2 Mill. To. weniger. ...

Table with 2 columns: Item (Demand for import, Export, etc.), Quantity (Mill. Pud).

Die Ziffer für den Importbedarf weist von der Berobolmischen nicht unbedeutend ab, welche sich nur auf 11, Mill. To. stellt, also um 3 1/2 Mill. To. unter derjenigen der russischen ...

Table with 4 columns: Item, Quantity (Millions), Quantity (Tonnes), Quantity (Cubits).

* In den Ausland betreffenden Zahlen sind die Ernte in Rußland ...

Das Risiko an Brotgetreide stellt sich mit Einschluß dieser ...

Table with 4 columns: Country, 1895, 1894, 1893, 1892.

Die diesjährige Maiseerte soll einen um 23 1/2 Millionen To. höheren Ertrag geben, und da bekanntlich der Mais in Amerika ein beliebter Brostoff ist, so kann diese ...

Ein sicheres Urteil über die Stimmung des Maispreises auf den Weizenpreis läßt sich noch nicht fällen, doch ist es nicht ...

Deutsches Reich.

* Gestern um 12 Uhr Mittags empfing der Kaiser den Generalleutnant ...

* Daß der Kaiser den maritimen Dingen ein besonderes Interesse entgegenbringt, ist bekannt; in den letzten ...

* Beim Abschluß der am verflochten Sedantase zum Chef des ...

* In mehreren Blättern wird berichtet, die Einberufung des ...

* Der Entwurf des Staatshaushalts für 1896-97 ist nimmere in allen seinen Theilen abgeschlossen, ein ...

Millionen Mark gesunken; annähernd die Hälfte derselben entfällt mitbin auf den durch Ueberweisungen nicht gedeckten ...

* In dem heute vom Reichsanzeiger veröffentlichten Ausweise der Reichseinkünften aus Jollen und indirekten Steuern ...

* Politisches. Mit großer Befriedigung versichert die kirchliche Presse die offenbar aus polnischer Quelle stammende ...

Parlamentarisches

Von den 891 außerhalb Berlins wohnenden Reichstagsabgeordneten ...

Witke.

Nach Berichten, welche aus Vitke eingegangen sind, beginnt die Bewegung im Distrikte ...

Witke.

Die 'Frankfurter Zeitung' meldet aus Konstantinopel: Die in ...

Witke.

Die Zustände in Warokko sind dauernd so bedenklich, daß die Wiederholung von Gewaltthaten ...

England und Amerika.

In Amerika beginnt der Umschwung der öffentlichen Meinung mehr und mehr sich zu verbreiten. Nach einer Zweis...

Die neue Welt hat sich zu den Vereinigten Staaten gänzlich geöffnet. Die Souveräne gehören in den Vereinigten Staaten zu den gewerblichen „Partei-Politikern“...

Die Monroe-Doktrin, welche in den nordamerikanischen Kämpfen zuerst bereits die Südamerikaner angefaßt...

England verhält man sich sehr kühl zu den Drohungen Cleverlands. Die dortige Regierung hat bis jetzt noch keinerlei neue amtliche Mitteilung von Seite der Regierung...

Unabhängig der Venezuela-Affäre ist übrigens ein Veraleich zwischen den in den amerikanischen Gewässern vorhandenen maritimen Streitkräften...

Telegramme.

Hamburg, 21. Dezember. Der hiesige Markt soll ebenfalls für die dänische Schweineinfuhr geöffnet werden.

Wien, 21. Dezember. Ceremonienmeister v. Schradler, der wegen seines Duells mit dem Ceremonienmeister von Kage...

Petersburg, 21. Dezember. Der Graf Golowin befand sich mit seiner Familie auf der Reise nach Sibirien...

Wien, 21. Dez. Die Regierung und die Kommission der Kammer einige sich vollständig betreffs des Katasters...

Wien, 21. Dezember. Im Parlament explorierte ein Deputierter die Kommission zur Untersuchung der Grenze...

Wien, 21. Dez. Aus Menatz wird gemeldet: Nach einem Anfall erkrankten 17 Personen, 8 liegen hoffnungslos...

Wien, 21. Dezember. Der „Herold“ meldet: Die Intendanten unter der Führung Wittobads wurden in der Nähe von Venedig zerprengt.

Montreal, 20. Dezember. (Renaudierung.) Die Beziehungen wegen der Venezuelaangelegenheit verursachen heute an der Fondsbörse eine Panik.

Washington, 20. Dezember. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde vor dem Repräsentantenhaus angenommene Gesetzentwürfe über die Kommission zur Untersuchung der Grenze...

Washington, 21. Dez. Auf Antrag Allens wurde eine Resolution auf eine Untersuchung über die Pflichten der freien Silberprägung angenommen.

Aus Nah und Fern

Eingeführte Treppe. Aus Wien wird gemeldet: In Brüggenau wurde auf einem Neubau in der Karolingerstraße eine Treppe ein...

Exposition in der Kaiserne. Ein Bureau-Bureau fand in einer Kaiserne eine furchtbare Explosion statt. Zwölf Soldaten sind todt, 50 verletzt.

Die Konferenz der Anarchisten Deutschlands wird nunmehr bestimmt in der ersten Januar-Hälfte in Wien in Karlsbad stattfinden.

Ein Raubmord ist der Letztener Polizei drastisch gemeldet worden. Der Schaulager der Wirthschaft, das Gauderhaus...

Die gestrigen verhassten Verbreiter falscher Fingerringe wurden in Wien, welche sich in der Polizeianstalt verhalten, wobei die Frau sofort todt, der Mann jedoch gerettet worden dürfte.

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Aus der Provinz Sachsen, 21. Dez. (An den Kaisermandatoren im Jahre 1896) die in Niederhessen bew...

Die furchtbare Selbstmord-Trauer. Eine furchtbare Selbstmord-Trauer hat sich in der geliebten Stadt in London ereignet. Ein vorgerichtetes junges Paar hat sich in einer Dürchfall auf der Fahrt nach dem Bahnhof der Colton-Station mittels Durchschneidens des Halses um's Leben gebracht.

Wien, 20. Dezember. (Alterthums-Verein.) Am Mittwoch Abend fand im Atrium des Vereines eine Sitzung des Alterthumsvereins statt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Wien, 20. Dezember. (Ernennung.) Interessante Rechtsfrage. General-Lieutenant Hesse, der zu Neudorf in der Hubstadt sitzt, ist zum Geheimrath ernannt.

Eintragung wurde von Schaffnermeister Reindl aus Mauthausen vorgenommen, der bereits gestern in später Nachmittagsstunden hier eintraf und im „Hotel zum Rößl“ Wohnung nahm.

Leipzig, 20. Dezember. (Aus dem 4. Stod herabgeholt) hat sich heute Nachmittag eine unbekannte, etwa 30 Jahre alte Frauensperson. Die Unbekannte, angeblich vom Lande, und in dem Grindelstraße Nr. 79 wohnhaft, fand sofort und wurde sofort aufgeföhrt.

See- und Marine.

Die diesmonatlichen Personalveränderungen in der See, welche vom Kaiser am 14. d. Mts. befohlen worden sind, haben nur einen geringen Umfang aufzuweisen; mit Ausnahme einiger Stellen als Regiments-Commandeure bei der Kavallerie und Fuß-Artillerie sind Veränderungen in den höheren Kommandos stellen überhaupt nicht vorgenommen.

Die diesmonatlichen Personalveränderungen in der See, welche vom Kaiser am 14. d. Mts. befohlen worden sind, haben nur einen geringen Umfang aufzuweisen; mit Ausnahme einiger Stellen als Regiments-Commandeure bei der Kavallerie und Fuß-Artillerie sind Veränderungen in den höheren Kommandos stellen überhaupt nicht vorgenommen.

Personalnachrichten.

Der Postmeister Albert v. Hübriger in Krems (Stendal) ist das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Ritter Karl Schwebler im Honoriarabteilung von Land (Brandenburgisches) No. 3 in Torgau die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

Die Ergrünungsarbeiten zur hiesigen Handelskammer für die 11. Wahlperiode sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbedirektors Mann in Rumburg a. G. statt.

... von Tod einen Neveloxer aus der Folge und stielte diese auf seinen Schenker mit den Worten: „Guter von uns muß werden!“ ...

Der Hühner der bösen That. Wohl kaum ein Hühner ist in jeder Zeit so oft erwidert worden, wie der verächtliche Schächer ...

— Köln, 20. Dezember. In dem Prozesse anlässlich der Vorgänge in der Provinzial-Arbeitsamt-Halle zu Brauweiler ...

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, 4. Advent, den 22. Dezember, predigen: In H. A. Franzen: Vorm. 10 Uhr: Superint. D. Fischer. ...

Weiter-Aussichten auf Grund der Verträge des Deutschen Fernverkehrs in Hamburg. Sonntag, den 22. Dezember: Wollig mit Sonnenlicht, nach ...

Montag, den 23. Dezember: Viehmarkt. ... Wasserfrische (+ bedeutet über, - unter Null). ...

Table with 4 columns: Item, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember. Includes items like Wasserfrische, Wasserfrische, Wasserfrische.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wafferrichte.

— Waggburg, 20. Dez. (Vericht von Luge u. Seimann, Waggburg-Bandung). Chilefahpeter: Der Markt ist unverändert ...

— Tüschhof, 19. Dez. Kohlen und Roaß. Gaaß und Rohmholzen, Gaaß für ...

Viehmärkte.

— Hamburg, 19. Dezember. (Vericht der Notierungskommission). Dem heutigen Kälbermarkt a. d. Viehhof ...

Waren- und Produktberichte.

— Berlin, 20. Dezember. Weizen mit Aufschlag von Auswärtigen per 1000 ...

— Berlin, 20. Dezember. Weizen aller Sorten loco 18.25, neuer Vieh ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...

Wetter.

— Hamburg, 20. Dezember. (Schlesische) ...



Zu ſpät!

Weihnachtszeit, o ſelige Zeit, wer kennt dich nicht? Wer kennt nicht das emſige Jagen und Treiben auf den Straßen; und welches Kind hätte nicht ſchon gejubelt beim Anblick des ſtrahlenden Weihnachtsbaumes? Heftiges Schneegeflöber jagt draußen auf den dunklen Straßen. Hu, wie der heulende Sturm die dicht und dichterfallenden Schneeflocken vor ſich herſegt, um dann gegen die Fenster zu toben, daß die Scheiben laut klirrend erzittern. Durch kein wildes Brauſen hallen nur leiſe und abgebrochen die feierlichen Klänge der Weihnachts-glocken vom Kirchturm herüber, welche zur Chriſtmesse ruſen, und hier und da tauchen die Kirchgänger auf, ſich den Segen des Herrn für ihr Chriſtfeſt zu holen. Im erſten Stockwerk des ſtädtlichen Hauſes am Markte ſtrahlen ſchon die Lichter am prächtig geſchmückten Weihnachtsbaum und eine jubelnde Kinderſchaar umgiebt die Tafel, auf der koſtbare Gaben den leuchtenden Augen der glücklichen Kleinen entgegenſuchen. Die Eltern nickten ſich lächelnd zu. „Es iſt doch ſchön, ſo reich zu ſein!“ Ob ſie bei ihrer Freude aber auch des Chriſtkindleins gedenken, das heute von ſeiner Herrlichkeit herniedergeſtiegen iſt in die niedrige Welt?

Eine Treppe höher, da gehts ruhiger, aber nicht weniger fröhlich her. Hier ſoll die Beſcheerung erſt vor ſich gehen und Klein-Hänſchen zerbricht ſich vergebens das Köpfchen, warum eigentlich das Chriſtkindchen ſo lange macht? Großmütterchen hat ſchon die Wachſterlein am kleinen Baum angezündet. Jetzt fährt ſie noch einmal wie liebkoſend mit der weichen Hand über das weiße Pelzmüſſchen und ein glückliches Lächeln verklärt das alte, runzelige Geſicht des braven Großmütterchens bei dem Gedanken an das Entzücken des kleinen Lieblings beim Anblick aller Herrlichkeiten. Im Nebenzimmer aber ſieht Hänſchen auf Fuſſtippen an der Thür und quetscht ſich faſt das kleine Näschen ab bei ſeinen krampfhaften Anſtrengungen, durch das Schlüſſelloch etwas von all den ſchönen Sachen, die ihm das Chriſtkind vorausſichtlich beſcheeren würde, zu erſpähen. Aber, o weh, Großmütterchen hat es wohlweislich verſtopft.

Im dritten Stock, da ſiehts freilich nicht nach Weihnachten aus. Hat denn das Chriſtkind vergeſſen, hier einzutreten? Hier im Dachſtübchen ſchlägt kein frohes Herz jubelnd dem Feſte entgegen, hier verbreitet kein ſtrahlender Weihnachtsbaum ſein ſchimmerndes Licht, nur ein trübes Kerzenlicht erleuchtet mit ſeinem unruhig flackernden Schein matt das kleine kalte Zimmer mit dem dürftigen Geräth. Am Fenſter in einem alten, armſeligen Lehnſeſſel ſiſt, vor Kälte zugekauert, ein krank ausſehendes Mädchen. Dunkles ſchlichtgetämmtes Haar umgiebt das blaſſe, ſchmale Geſicht mit den eingefallenen Wangen, aus dem die großen ſchwarzen Augen ſo unendlich müde und traurig dreinſchauen. Die wachsblassen, kalten Hände liegen zugeſammet im Schooß: das fromme Buch, das ſie gehalten, iſt ihnen entglitten, Anne-Marie iſt ſo müde. Langſam fällt der Kopf an die Lehne zurück und ein Seufzer entringt ſich den blaſſen Lippen.

Warum kann ſie heute nicht auch fröhlich ſein? Warum ſiſt ſie hier ſo einſam in dem dumpfen, unwohnlichen Zimmer? Iſt ſie denn ganz verlaſſen, ganz allein auf der Welt! O nein, einer gedenkt ja noch ihrer, ein Herz ſchlägt noch für ſie. Ach, aber fern, ſo unerreichbar fern! . . . Die ſchlanken Hände krampfen ſich zuſammen, die Augen beginnen fieberlich zu glühen und jetzt lächeln auch die blaſſen Lippen. Anne-Marie ſtarret vor ſich hin, ſie träumt. Sie ſieht ſich wieder zu Haus im fernen Heimath-dorfe bei ihrem alten Mütterchen. Der Vater ſtarb, als ſie noch ein kleines, unverständiges Ding war und nun lebten ſie ſtill und friedlich zuſammen, eines Befriedigung findend in der Liebe zum Andern.

Bis er kam! — Qualvoll ſöhnte die Träumerin auf. O, wäre er nie gekommen, ſie wäre jetzt nicht ſo unglücklich. Im nächſten Augenblick aber ſchüttelt ſie traurig den Kopf. Liebt

ſie ihn denn nicht, und waren ſie nicht glücklich zuſammen? Er, der ſchöne fröhliche Rudi, des Dorflehrers Sohn und ſie, das ſchmuckte, vielbewunderte Mädchen aus dem Dorfe. Ihre Herzen hatten ſich bald gefunden und ſie waren ſo glücklich in ihrer jungen Liebe.

Und dann ſing das Unglück an. Der Rudi kam in ſchlechte Geſellſchaft, er trank viel und ſpielte, bis er keinen rothen Heller mehr hatte. Das Bitten, Flehen, Befehlen ſeines Vaters, alles machte keinen Eindruck auf ihn, die leichtſinnige Geſellſchaft hatte ihn zu feſt umgarnt. Nur Anne-Marie hatte zeitweilig Macht über ihn. Ihre Thränen rührten ihn, und wieder und wieder verſprach er, ſich zu beſſern. War er aber ihren Augen entflohen, ſo war der Bann gebrochen und der Hölle hatte wieder Macht über ihn. Die Leute im Dorfe ſchüttelten die Köpfe über ſoviel Leichtſinn und raunten einander viel Böſes über den Rudi zu. Und dann kam der ſchreckliche Tag! Ein Weihnachtsſtag! Anne-Marie trat aus dem Laden des Krämers, wo ſie das letzte fürs Chriſtfeſt zugeſammegohlt. Sie war ſo fröhlich und dankbar, daß ſie mit ihrem Mütterchen Weihnachten feiern konnte. Und der Rudi? O, ſie wußte es, er war nicht ſchlecht, es würde alles wieder gut werden. Da hört ſie, wie im Vorbeigehen der Großbauer zum Nachbar ſagt:

„Haſts ſchon g'hört, Schulze, der Rudi ſoll nüber ins Ausland, der thut nimmer gut hier!“

Da war ſie taumelnd an die Mauer geſunken und hat die Hände gerungen in ſtiller Qual, als könne ſie das Schreckliche nicht faſſen. Dann hat ſie ſich nach Haus geſchlichen, wie ein zu Tode verwundetes Reh, wo der Rudi am verſchnittenen Gartenzaun ſchon ihrer harrend ſteht. Bleich und verſtört ſieht er aus, wie er ſie an ſich ſieht und ihr flüſternd mittheilt, daß er fort müſſe, weit, weit fort, und gekommen ſei, Abſchied zu nehmen.

Stumm liegt ſie an ſeiner Bruſt, nur die großen brennenden Augen ſchauten entſetzt zu ihm auf und feſt umflammt ſie ſeinen Arm, als wolle ſie ihn nimmer von ſich laſſen. Lange ſtehen ſie da, ſtill umſchlungen, bis er ſich endlich losreiſt.

„Leb' wohl, Anne-Marie,“ flüſtert er unter Thränen, über's Jahr, da wart' auf mich.“

Nach ein letzter brennender Abſchiedskuß und das Mädchen ſteht allein mit ſeiner Qual. Sie möchte aufſchreien in wilder Verzweiflung, aber die Kehle iſt ihr wie zugeſchnürt. Steineru wie ein Bild ſieht ſie da und ſtarret ihm nach; und dann rollen langſam heiße Thränen über das marmorbleiche Antlig. Leiſe und feierlich, wie tröstend hallen die Weihnachtsglocken zu ihr herüber.

Die Träumerin ſchaut um ſich. Die Kerze iſt halb heruntergebrannt, Anne-Marie lächelt wehmüthig. Wie lange dauerts, ſo iſt auch ihr Lebenslicht erloſchen! Sie fühlt, — ſie iſt ſo müde vom Warten. Schon drei Weihnachtsabende hat ſie ſo geſeſſen, wartend auf ihn und angstvoll horchend auf jeden Tritt. Das erſte Mal hat ſie in ihrem Kummer Troſt bei der Mutter gefunden. Dann, als auch ſie von ihr ging, da kam ſich Anne-Marie ſo verlaſſen, ſo überflüſſig vor. Für wen lebte ſie denn noch? Für ihn? Er kam ja nicht. Dann iſt ſie in die Stadt gezogen, ihr Leben durch mühsame Arbeit zu friſten. War ſie hungrig, ſo biß ſie die Zähne zuſammen, um mit der größten Selbſtüberwindung einen Sparspennig nach dem Andern in den Kaſten zu thun. Für ihn, meinte ſie dann wohl lächelnd. Noch glaubt ſie, daß er kommen wird. Sie hält ſich krampfhaft an dieſe Hoffnung, wie ein Ertrinkender an den Strohhalm. Und dann zweifelt ſie wieder. Wie, wenn er vielleicht ſchon droben iſt, von wo es keine Rückkehr giebt, wenn er droben mit den Engeln eine ſelige Weihnacht feiert? . . . Da lächelt ſie. Dann ſehſt ich Dich ja bald, mein Rudi,“ flüſtert die zuckenden Lippen. Schwer und ſchwerer fällt der Kopf auf die Bruſt. Fröhlich und ſchauernd ſie zuſammen als ſie gewahrt, daß die Kerze im Verlöſchen iſt.

Da tönt aus der Kirche herüber das: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“ Leise verhallend klingt an ihr Ohr, aber Anne-Marie hört das Ende nicht mehr. Die Kerze ist erloschen, aber auch das Leben aus dem schwachen Körper ist entflohen, hinüber in die Ewigkeit.

Ganz stille ist in dem kleinen Zimmer. Jetzt ist der Weihnachtsengel im Dachstübchen eingelehrt. Aber er hat das arme Menschenkind mit sich hinauf genommen in die ewige Heimath, wo es ein seligeres Christfest feiert als auf der armen Erde. Durch das Fenster des Dachstübchens aber, da sendet der Mond seine silbernen Strahlen grad' auf das weiße Antlitz im Lehnstuhl. Er hält treulich die Todtenwacht. — Und die Weihnachtsglocken tönen. — — —

Der Sturm hat sich gelegt und einem leichten Schneefall das Feld geräumt. Die Christmesse ist vorüber und andächtig verläßt die fromme Schaar das Gotteshaus, begleitet von dem weithin hallenden Geläute der Glocken. Hört sie auch der einsame Mann, der schnellen Schrittes einherkommt, nicht der Menschen achtend, die an ihm vorbei ihrem Heim zuweilen, auch nicht der dichtfallenden Flocken, die in seinen krausen Bart fallen? Nur ein Gedanke hat Raum in seinem Herzen: Anne-Marie, sein guter Stern, der ihm immer vor Augen gestanden und ihn behütet und bewahrt hatte, wenn er auf Abwege gerathen wollte. Ja, er hat sich tapfer gehalten, der Rudi, und stolz kann er ihr vor die Augen treten. Ob sie seiner gedenkt, heut am Weihnachtstag? Lange genug ist er gewandert von Dorf zu Dorf in banger Sorge, wie er sie finden wird, um endlich in ihrem Heimatsdorf enttäuscht zu hören, daß seine Anne-Marie nicht mehr da sei und Mütterchen schon lange tot! Aber es hat ihm keine Ruhe gelassen, und endlich, jetzt weiß er, wo er sie findet.

Rastlos stürmt er weiter. Da, hier soll es sein, hier aus dem alten, großen Haus wird er sein Liebstes auf der Welt holen. Er stürzt die Treppe empor. „Anne-Marie“ klingt in seinem Herzen und „Anne-Marie“ hallt von den öden Wänden wieder. Unwillkürlich breitet er wie in heißer Sehnsucht die Arme aus. Jetzt sieht er vor einer Thür still. Er klopft erwartungsvoll und da keine Antwort erfolgt, öffnet er behutend die Thür.

„Anne-Marie“ klingt fragend in die Dunkelheit hinein. Dann fällt sein Blick auf das Fenster, wo der Mond sein geisterhaftes Licht auf das verklärte Antlitz der Geliebten wirft. Von einer furchtbaren Ahnung beschlichen, taumelt er näher. Dann ein gellender Aufschrei, ein dumpfer Fall und dann ist's todtstill im Zimmer. Jubelnde Weihnachtsfreude rings umher, oben aber im Dachstübchen kniet ein bemußter Mann. Er hat die Geliebte gefunden, aber — eine Todte ist's, die er in seinen Armen hält.

Der Mond verhüllt sein Antlitz hinter den Wolken, als wolle er dies Bild tiefsten Glendes nicht mehr sehen. Ein anderer hält die Todtenwacht. — Leise verhallend klingt herauf: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“

Graf v. Gögens Durchquerung Africas.

Obwohl bis zum Jahre 1894 der schwarze Kontinent in seiner Längenausdehnung bereits zwölf Mal durchquert worden ist und die wichtigsten, ihn betreffenden geographischen Fragen in der Hauptsache dadurch gelöst erschienen, bleiben doch noch immer Reisenden, die sich die Aufgabe stellen, den Erdtheil zu durchmessen, viele interessante Entdeckungen vorbehalten; einen Beweis dafür hat die nunmehr glücklich beendete 13. Durchquerung Africas erbracht, welche Lieutenant Graf v. Gögen in Begleitung der Herren Major Dr. v. Brittwitz und Dr. med. Kersting im Jahre 1894 ausgeführt hat. Graf v. Gögen war kein Neuling auf afrikanischem Boden. Schon 2 Jahre früher hatte er einen Jagdausflug in das Kilimandscharogebiet unternommen. Die Schilderungen, die er über denselben veröffentlicht, ließen erkennen, daß ihn bei denselben Interessen geleitet hatten, die weit über das rein sportliche Gebiet hinausgingen, und daß er der Mann sei, auch ein viel weiter ausschauendes Unternehmen erfolgreich zu Ende zu führen. Unter den Erfahrungen, die er damals in Ostafrika gemacht hat, stand auch, wie er in seinem Vortrage über seine Reise, den er am vergangenen Sonnabend vor der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde hielt, die für unsere heimische Industrie schmeichelhafte, daß es ein Irrthum sei, wenn Reisende glauben, ihre Ausrüstung nur

im Ausland zweckentsprechend beschaffen zu können; Graf von Gögen hatte sich diesmal, bis auf zwei Feldflaschen, nur mit deutschen Erzeugnissen ausgerüstet, und er hat mit diesen die besten Erfahrungen gemacht.

Die Expedition war so organisiert, daß Dr. von Brittwitz den Dienst der kleinen militärischen Truppe überwachte und für die Verpflegung der Europäer zu sorgen hatte. Dr. Kersting führte die Nachhut und sorgte für die zahlreichen Patienten der Karawane. Fast ohne Krankheit hat er die Europäer durch den Kontinent gebracht. Dr. v. Brittwitz erkrankte nur einmal, Graf v. Gögen nur zweimal, Dr. Kersting selbst nicht ein einziges Mal am Fieber. Allerdings haben sich die Herren einer strengen Zurückhaltung, was Alkoholika betrifft, beflissen, sie tranken nur gefochtes Wasser, nur Sonntags gab es ein Gläschen Cognac, und auch nur an diesem Tage gestattete sich der einjüngige Raucher der Expedition eine Cigarre. Die Leitung der Expedition, die Verpflegung der Karawane, der Verkehr mit den Eingeborenen, die Kontenaufnahme, die vom indischen Ozean bis zum Kongo reicht, lag in den Händen des Grafen, der stets an der Spitze der Karawane marschirte. Er schreibt dieser Anordnung im Wesentlichen seinen Erfolg zu; denn wenn ein Schwarzger die Spitze führe, würden die Eingeborenen stets verjehcht.

Am 21. Dezember 1893 verließ die aus etwa 600 Köpfen bestehende Karawane Banganai. Zwei indische Elephanten, welche die Reise mitmachen sollten, weigerten sich jedoch, den Banganai zu durchschwimmen, wohl von ihren von der Reise mit Furcht besetzten Führern dazu angestachelt; sie wurden daher sofort zurückgeschickt. Unter den Trägern befanden sich 200 in ihre Heimath zurückkehrende Usutuma-Leute, die nur so lange bei der Expedition bleiben sollten, als ihr Weg mit dem derselben zusammenfiel. Die aus 35 Mann bestehende militärische Truppe, an deren Spitze der Somali Hassan stand, rekrutirte sich aus bunten Elementen, die schon unter Stanley, Stuhlmann, Peters, Baumann gedient hatten.

Ueber Nguru erreichte die Expedition am 27. Januar 1894 die bekannte Araberstation Frangi, wo sie des Kaisers Geburtstag feierte. Auf dem Marsche hatte man mehrfach jammervolle Gestalten von Massais getroffen, welche der Verlust ihres Rindviehes durch die Seuche theils gezwungen hatte wieder auf die Kulturstufe eines Jägervolkes zurückzukehren, theils veranlaßt hatte, Ackerbauer zu werden. Von Frangi aus bestieg Graf von Gögen den Gurui-Berg. Auf dem Marsche dorthin erlebte er ein ziemlich starkes Erdbeben, das die Weiber mit Trillergeschrei begrüßten, aber nicht weiter beachtet; die Ohren Gottes schütteln ihre Hörner, sagten sie. In Folge schlechten Wetters konnte der Graf nur die Höhe von 2900 Meter erreichen. Der dem Hauptgipfel zuführende Grat ist nur an 4 Meter breit und gegen 5 Kilometer lang, wird aber von Elephanten und Nashörnern begangen, so daß man auf ihm recht unliebbare Begegnungen haben kann. Ein Hauptkrater wurde nicht entdeckt, aber mehrere Nebenkrater. Die Umgegend des Berges ist außerordentlich wildreich, man ließ sich jedoch nicht auf Jagden ein, was man später bedauerte, da sich weiterhin wenig Gelegenheit fand, den Jagdfreuden nachzugehen. Im Kongoitaate fiel überhaupt nur eine Katze und eine Antilope den Jägern zur Beute.

Ueber eine Hochebene, auf der Morgens die Temperatur bis 4 Grad fiel, öfters von räuberischen Wandrobbos überfallen, ging der Marsch nordwestwärts bis Mbulu, westlich vom Manyara-See. In der Karawane waren die Pöcken ausgebrochen, so daß manche Erkrankte zurückgelassen werden mußten. Graf v. Gögen hatte seine Leute wohl geimpft, aber die Symphe hatte versagt. Von Mbulu aus wurde der Weg so gewählt, daß er die bisherigen Routen zum Victoria-See auf einer neuen Linie schnitt. Unter großer Mühe stieg man in den ostafrikanischen Graben hinab. Vom Flusse Wembera waren — es war Trockenzeit — nur Wassertümpel übrig, vom Manyara-See, wie dem Reisenden der von Dr. Baumann entdeckte Gsaji genannt wurde, war an der Stelle, wo man den Graben kreuzte, nichts zu sehen. Nachdem man wieder den Aufstieg aus dem letzteren vollzogen, sah man sich leider in der Landschaft Meatu, deren Bewohner sieben unbewaffnete Leute der Karawane ermordet hatten, zu kämpfen genöthigt, welchen eine Menge der besten Leute zum Opfer fiel. Am 1. März, man befand sich bereits in Unyamweini, setzte mit heftigen Gewitterschlägen die Regenzeit ein. In Nindo wurden die Usutumaträger in ihre Heimath entlassen. Da der Somali Hassan, der am Victoria-See für sie Erbs anwerben sollte, sich dort so ungebührlich benahm, daß er verhaftet wurde, mußte sich Dr. v. Brittwitz an den See begeben. Graf von Gögen sah sich

badurch zu längerem Aufenthalte auf den Missionsstationen Msalali u. Ushirambo gezwungen, der ihm durch die Liebenswürdigkeit der algerischen Patres zu einem angenehmen gestaltet wurde. Dr. Kersting hatte dort Gelegenheit, mit einem schwarzen „Kollegen“ bekannt zu werden und eine ganze Reihe landesüblicher Medikamente zu erkun'en. Zur Ausbildung der Eingeborenen-Aerzte giebt es zwei „Hochschulen“, deren eine die Zaubersprüche, die andere die Chirurgie lehrt. Unter der intelligenten und liebenswürdigen Bevölkerung leben die hamitischen Bahuma, die weiter westlich die herrschende Klasse bilden, nur als Hirten.

Am 20. April marschirte die Expedition in Ufwi ein, dessen Beherrscher Kassaßura man in der That den Titel „König“ bewilligen kann; seine Residenz liegt am Fuß der dritten der drei Terrassen, in denn das Land ansteigt. Begleitet von 2000 bis 3000 Bewaffneten besuchte der König den Reisenden, dem er 200 Ziegen und 300 Büschel Bananen überreichen ließ. Die Neugierigkeit, mit welcher die Leute sich für ihren König befragt zeigten, bot ein schönes Bild der Vasallentreue. Mit großem Pomp empfing der König den Reisenden, als dieser ihn in seiner Residenz besuchte.

Am 3. Mai, mit Ueberschreitung des Ragera, betrat die Expedition ein bis dahin gänzlich unbekanntes Land: Ruanda. Nur allerlei Fabeln waren von dem Lande bisher den Reisenden berichtet worden, es sollte ein großes Amazonenheer, eine große Flotte auf einem See besitzen, Leute mit großen Köpfen sollten dort leben, man sprach von Zwergen mit großen Bärten. Die Araber haben das Sprichwort, man komme leichter nach Ruanda hinein, als wieder heraus. Stanley hat das Land umgangen. Selbst Numaka, der noch nicht von den Belgiern besiegte Araber, vermochte nicht von Süden her in das Land einzudringen. Graf von Götzen hat das Land ohne Schwierigkeiten passiert. Es bildet die höchste Erhebung des afrikanischen Zwischen-seeplateaus; von etwa 1800 Meter Höhe steigt es nach Westen bis gegen 3000 Meter Höhe empor, um dann steil zum zentral-afrikanischen Graben abzufallen. Der Herrscher des Landes, der Rigeri, hatte schon lange die Expedition durch Spione beobachtet lassen; daß sie, ohne zu fragen, in sein Land einmarschirte, imponirte ihm so, daß er ihr keinen Widerstand leistete, und sie reichlich mit Lebensmitteln versehen ließ. Das Land ist reich kultivirt, Rinder mit riesigen Hörnern werden gehalten. Brennholz mangelt gänzlich, man bedient sich getrockneten Gras zur Feuerung. Die herrschende Klasse sind die vom Norden eingewanderten Bahuma, aus ihnen werden die Distriktschefs gewählt, deren jeder ein Polizeikorps zur Verfügung hat. Die Polizisten werden Watua genannt, sind aber nicht, wie man nach dem Namen glauben könnte, Zwerge, sondern wohlgenachene, einem besonderem Volksstamm angehörende Leute. Auf dem March zu der fast in 3000 Meter Höhe gelegenen Residenz des Rigeri am 26. Mai wurde der Reisende von der Wache auf rothen Feuerstein am Horizont aufmerksam gemacht. Es war ein Ausbruch des im Westen gelegenen Vulkans. In dem Rigeri, in dem das Nomadenblut noch so lebhaft ist, daß er seine Residenz alle zwei Monate verlegt und unter seinen Begleitern lernte Graf v. Götze Menschen kennen, die wohl zu den größten auf Erden gehören. Der Rigeri selbst, der einen grünen Blätterkranz auf dem Haupte trug und in reich mit Glasperlen besetzte Ziegenfelle bekleidet war, machte den Eindruck eines vom ippigen Mahl heimkehrenden römischen Imperators. Mitleidig lächelte er, als er hörte, der Reisende wolle den Feuerberg bestiegen. Sein ganzes Interesse erregte die weiße Haut der Europäer, und sein Sohn meinte, wenn eine weiße Frau in das Land käme, so würde man sie auf den Händen durch daselbe tragen.

Recht schwierig gestaltete sich der Abstieg in den zentral-afrikanischen Graben, den die Wirunga-Berge, von denen der Vulkan Kirunga der westlichste ist, in zwei Theile zerlegen. Graf von Götzen und Dr. v. Brittwitz unternahmen es sofort, den Kirunga zu besteigen, ein schwieriges Stück Arbeit, denn 3 1/2 Tage lang mußte man sich erst mit der Art in der Hand den Weg durch die Urwaldzone bahnen, ehe man aus dem Gebiet der hindernden alpinen Flora herauskam. Die kohlschwarzen Wände des Hauptkraters stürzen 300 Meter zu dem in den schönsten Farben marmorirten Lavasee herab, der zwei brunnenartige Schächte anweist, aus deren einem eine Dampfvolke mit wenig Schwefelgehalt aufsteigt. Mit Zeichen der größten Freude begrüßten die Leute der Karawe den Reisenden, als er, wohlbehalten vom Feuerberg zurückkehrend, wieder in ihre Mitte trat. Ueberrascht war man, als man auf dem Weitermarche plötzlich auf einen großen See stieß, von dem man bisher noch gar nichts gesehen, den Rivusee. Während

Graf v. Götzen den nördlichen Theil des 30—40 Kilometer breiten und mindestens 70 Kilometer langen Sees, der in der Mitte paradiesisch schöne Inseln birgt, besuhr und aufnahm, machte Dr. Kersting noch einen Ausflug nach dem Nordwesten des Kirunga und fand dort eine Stelle, an der aus dem Berg flüßige Lava strömt, die Quelle des allnächtlichen Feuercheins. Graf v. Götzen bedauert, daß es ihm nicht möglich war, den Ruvu, den angeblichen Abfluß des Ruvu-Sees zum Tanganyika festzustellen, denn es blieb die Verbindung der beiden in 1500 und 818 Meter Höhe gelegenen, kaum einen Breitengrad von einander entfernten Seen noch unauflgeklärt.

Im Centrum Afrikas stehend hatte sich die Expedition über den Heimweg zu entscheiden. Graf v. Götzen wählte den Weg zum Kongo, verfügte er doch noch über 15 000 Patronen, die einen gewissen Schutz gegen die Araber verheihen, von deren Niederlage er noch nichts wußte. Nach arger Kletterei erreichte die Höhe des Gebirgs, dessen westlicher Abfall vom Kongo sich entwässert. Man kam nun in das durch Sklavenjagden entvölkerte Hügelland Butembo, und die Schwierigkeiten der Ernährung begannen. Mit der Grenze des Landes Walegga betrat die Expedition das Gebiet des großen zentralafrikanischen Urwaldes. Es ist ein langweiliger Laubwald, der auf die deutschen Reisenden durchaus nicht den großartig majestätischen Eindruck machte, den Stanley von ihm empfangen haben will. Graf von Götzen war von diesem Urwald geradezu enttäuscht. Hätten nicht der Hunger und endlose Sümpfe der Karawane Schwierigkeiten bereitet, so wäre nur unendliche Langeweile übrig geblieben; Graf v. Götzen fühlte sich daher verjucht, Stanley's Schilderungen von dem Schrecken des Urwaldes „auf andere Ursachen“ zurückzuführen. Von Zwergen bekam man auch nichts zu sehen, sie sollen weiter nordwärts wohnen. Aber auch die Bewohner dieses Theils des Urwaldes, die Watembo und Walegga, sind unter Mittelgröße, aber ihnen fehlen die anderen Merkmale der Zwerge. Auch sind sie nicht unablässige Jäger, sondern wohnen als Landwirthe in festungartig angelegten Dörfern. Nach Ueberschreitung des von Stanley an seiner Mündung in den Kongo gesehenen Loma konnte sich die Expedition nochmals bei einer Araberniederlassung verproviantiren; aber doch nicht so reichend, daß ihr die Schrecken des Hungers in dem durch die Sklavenjagden entvölkerten Gebiet zwischen den Zuflüssen des Loma, dem Mo, dem man bisher für einen See gehalten und dem Luwuto, erspart geblieben wären. Obwohl zum Unterhalt der Karawane die beiden Reithiere der Expedition geschlachtet wurden, erlagen 30 Mann den Entbehrungen, zumeist in Folge ihres Leichtsinns, da sie trotz strengster Verbote ihren Proviant in den ersten Tagen theils fortgeworfen, theils sofort verzehrt hatten und nun giftige Waldbeeren aßen.

Am 21. September 1894, also genau neun Monate nach dem Aufbruch von Bangani, trat die Expedition in dem nun aufgegebenen belgischen Fort Kirundu am Kongo ein. Ueberall fand sie das liebenswürdigste Entgegenkommen der Behörden des KongoStaates, der nunmehr die Macht der Araber gebrochen hat, wodurch aber dem Lande ein wichtiger Kulturfaktor verloren ging. In Kanoes ging es bis zu den Stanleyfällen, von dort aus stellte der Staatsinspektor Lemarinel dem Grafen einen Dampfer bis Leopoldville zur Verfügung. Der Weg bis Matadi wurde zu Land zurückgelegt. Dr. Kersting übernahm die Zurückführung der 207 Leute der Expedition auf einem gehärteten englischen Kohlendampfer nach Ostafrika. Am 8. Januar d. J. langten Graf von Götzen und Dr. v. Brittwitz in Lissabon an.

Der kühne Forscher hat den Verlauf seiner gefahrvollen und doch so glücklich durchgeführten Expedition, seine Entdeckungen und Erfahrungen in einem ausführlichen, höchst interessanten Werke mitgetheilt, das, mit zahlreichen trefflichen, nach an Ort und Stelle aufgenommenen Photographien hergestellten Bildern geschmückt, in wahrhaft vornehmer Ausstattung jetzt in dem Verlage von Dietrich Reimer (Hoeser & Köhler) Berlin SW, Anhaltstr. 12, erschienen ist und für alle Freunde der Erdkunde ein außerordentlich empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk darstellt, zumal die Ausführungen neben aller Wissenschaftlichkeit doch in durchaus gemeinverständlichem Tone gehalten sind und durch ihre Lebhaftigkeit, die Unmittelbarkeit, aus der uns die Erlebnisse der Reisenden vor das Auge geführt werden, von denen bis zur letzten Seite das Interesse im höchsten Grade fesselt. Der Preis des Werkes beträgt gehftet 14 Mk., gebunden 16 Mk.

raf non
ur mit
esen die
Brittwitz
und für
Kersting
aten der
urch den
l. Graf
einziges
strengen
ken nur
Kognaf,
Maucher
n, die
eborenen,
Kongo
Spitze
ing im
rzer die
Köpfen
welche
Bangani
Furcht
r sofort
in ihre
bei der
ben zu-
Truppe,
ich aus
Peters,
r 1894
beburts-
ammer-
ist ihres
der auf
veran-
besitzig
Marjche
obeben,
r nicht
ihre
nte der
er dem
it und
o Nas-
e Be-
entdeckt,
u außer-
en ein,
egenheit
l über-
eute.
atur bis
erfallen,
angara-
so daß
Götzen
e hatte
lt, daß
eg man
Bembara
g, vom
ann ent-
Graben
ieg aus
ndschast
eute
mögigt,
l. Am
mit hef-
den die
Hassan,
dort so
Dr. v.
ah sich

Allerlei.

In der Aufdeckung von Fälschungen in Dokumenten und Wertpapieren hat der Gerichtschreiber Dr. Jelerich in Berlin, der eine neue chemische Behandlung rabiner und überschriebener Stellen erfunden hat, besonders Beachtenswerthes geleistet. In der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ erzählt Dr. Jelerich unter dem Titel „Aus dem Tagebuch eines Gerichtschreibers“ von seinem Verfahren und dessen Erfolgen. Diesen Enthüllungen entnehmen wir u. A. den folgenden Fall mit einem gefährlichen Wechsel: Der Wechsel war beim Ausstellen nur in der mit Zahlen geschriebenen Summe und im Accepte und Fälligkeitdatum ausgefüllt, sonst aber offen gelassen worden. Wie erstaunte nun der Acceptant, als er am Fälligkeitstage eine viel höhere Summe zahlen sollte, als er schuldete. Da wurde mir die Aufgabe (auf Antrag des Staatsanwalts), den Wechsel etwas näher zu betrachten, und als ich die fragliche Stelle nach meinem Verfahren aufgenommen hatte, konnte ich sofort feststellen, daß aus einer 1200 mit dunkler erdender Tinte eine 20.200 gemacht worden war. Wahrlich ein profitables Geschäft, durch Aenderung einer Zahl neunzehntausend Mark zu verdienen. Der Fälscher hatte zuerst aus der „1“ von „1200“ eine „0“ gemacht und dann eine „2“ vor die ganze Zahl gesetzt. Nun war aber die „2“ gegenüber der schon vorhandenen „2“ (zweite „2“) unten zu lang geworden, und deshalb wurde diese zweite „2“ unten, um dem künstlerischen Ebenmaß zu genügen und den Unterschied zwischen beiden Zweien weniger sichtbar zu machen, verlängert. Auch die aus der „1“ hergestellte „0“ war, vielleicht im Hochgefühl, daß es ihr nun vergönnt sei, „Tausende“ zu repräsentieren, rechts stark geschwollen, da blieb denn nichts anders übrig, als auch die beiden letzten Nullen ihr gleich zu machen. Daß der Fälscher, wie es doch bequemer scheint, nicht einfach durch Vorsetzen einer „2“ aus „1200“ „21.200“ gemacht, lag, wie die Bemerkung ergab, daran, daß „20.200“ viel besser in die Abrechnung seiner Bücher paßte, als „21.200“. Vollständig überführt wurde er, als bei einer Hausdurchsuchung in seinem Geschrank vier Zetteln gefunden wurden, auf denen er sich in gewissenhafter Befolgung des Grundgesetzes „Uebung macht den Meister“ darin geübt hatte, wie wohl am Besten aus „1200“ „20.200“ zu machen sei.

Der Wasserverbrauch in London ist mit dem raschen Wachstum dieser riesigen Stadt so enorm gestiegen, daß man sich dort gezwungen sieht, das nicht mehr reichende süße Leitungswasser für Wasch- und Badezwecke, sowie zur Straßenreinigung durch Seewasser zu ersetzen, mit welchem Projekt sich das englische Parlament auch in seiner nächsten Tagung beschäftigen wird. Zur Ausführung dieses Projekts beabsichtigt man, das nöthige Quantum Seewasser an einem passenden gelegenen Standorte der Nordsee zu entnehmen, es in große Reservoirs in die hügelige Umgebung Londons zu treiben, und von da den central gelegenen Stadtgebieten zuzuführen. Die Verwendung des Seewassers ist nur für die Straßenbesprengung und Reinigung, sowie für die Badeanstalten in Hotels, Schulen und anderen öffentlichen Anstalten geplant. Den Tagesbedarf an Seewasser schätzt das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Götting auf etwa zehn Millionen Gallonen, um welches Quantum der Verbrauch von süßem Frischwasser sich dann verringern dürfte.

Neues vom Walfisch. Wie lange hat nicht die Meinung vorgeherrschet, daß der Walfisch, dieser gigantische Bewohner der Ozeane, ein Fisch sei, bis endlich die Wissenschaft ihn unter die warmblütigen Säugethiere einordnete. Wie wir einem Beitrag in der illustrierten Familienzeitschrift „Univerrsum“ (Dresden) entnehmen, lassen die Resultate eingehender Forschungen sogar darauf schließen, daß der Walfisch von Landsäugethieren abstammt. Ferner ist die bis in die neueste Zeit selbst von Gelehrten geglaubte und in Lehrbüchern der Zoologie niedergelegte Ansicht, die Walfische stiegen aus ihren kalten ozeanischen Wasser aus, welches dann ähnlich wie bei Fontänen in die Höhe stiege, nicht mehr stichhaltig; denn die in die Höhe steigenden Strahlen bestehen überhaupt nicht aus eigentlichem Wasser, sondern sind vielmehr Wasserdampfäulen, die dadurch entstehen, daß der Walfisch die verbrauchte warme Luft in die kalte, feuchte Atmosphäre ausstößt.

Blüthenlese aus den „Lustigen Blättern.“
 Herausgeholfen.
 Kunde: (zum Uhrmacher): Ich habe Ihnen gesagt, das meine Uhr täglich 1/2 Stunde zurückbleibt und jetzt geht sie, nachdem ich sie bei Ihnen zur Reparatur hatte, täglich um 1/2 Stunde voraus. Was soll das heißen?
 Uhrmacher: Sie geht schon richtig, denn sie bemüht sich jetzt, das früher Versäumte wieder einzuholen.
 Armer Mozart!
 Frau: Siehst Du, das ist der große Mozart, dessen Stücke ich so oft spiele!
 Mann (brummend): Und so einem Kerl segnen sie noch ein Denkmal!

Verantw. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele & Co. (Saale), Leipzigerstr. 87.

Errathen.
 Lehrer (in der Sonntagschule über den Tabak vortragend): Ja, diese Unsitte hat eine solche Verbreitung erlangt, daß selbst Frauenzimmer sich nicht scheuen, Cigaretten zu rauchen, — allerdings nur emanzipirte. Meinet, was verstehst du unter „emanzipirte“?
 Schüler: Das ist eine leichtere Sorte.

Moder n.
 „Also, Helene heirathet im Februar?“
 „Ja, so höre ich!“
 „Aber sie ist ja noch so jung!“
 „Was thut das? Sie kann ja einen Mann erhalten!“

Falsch aufgefaßt.
 Madame (unvermuthet in der Küche erscheinend): Ich bin sprachlos, Anna!
 Köchin (triumphirend): Nun habe ich etwa zuviel gesagt . . . ist mein Bräutigam nicht der schönste Mann vom Regiment?

Vom Büchertisch.

— **Neue Romane und Novellen der „Gartenlaube“.** Das weltbekannte deutsche Volks- und Familienblatt kündigt indeed das Programm für seinen neuen Jahrgang an, der mit dem Neujahr beginnt. Wir ersehen aus demselben, daß es der Redaktion in hohem Maße gelungen ist, durch Gewinnung unserer besten Autoren auf dem Gebiete echt volksthümlicher und fesselnder Erzählung den Ansprüchen weitester Leserkreise gerecht zu werden. E. Werner, zweifellos eine der beliebtesten und erfolgreichsten unter den deutschen Erzählerinnen, eröffnet den neuen Jahrgang der „Gartenlaube“ mit einem neuen, großen Roman, der den Titel „Sata Morgana“ führt. Neben E. Werner erfreut sich W. Seimburg in gleichen Maße der Gunst der Leser und Leserinnen im deutschen Familienkreise, und auch von dieser berühmten Autorin kündigt die „Gartenlaube“ einen neuen Roman „Trosige Herzen“ an. Durch diese Werke wird namentlich die große Mehrzahl der deutschen Leserinnen sicher erfreut werden. Daß aber auch anderen Lesebedürfnissen und Geschmacksrichtungen von der Redaktion mit Fleiß und Sorgfalt Rechnung getragen wird, dafür bürgen uns die Ankündigungen: „Billiechen“ von Ernst Schlein, „Der Klageschrei“ von Rudolf Lindau, „Vöge Zungen“ von Ernst Lenbach und Namen wie Ludwig Ganghofer, A. v. Berfall u. A., denen wir in dem Prospekt gleichfalls begegnen. Es freut uns, hiermit feststellen zu können, wie umsichtig und glücklich die Redaktion der „Gartenlaube“ bestrebt ist, den alten Ruf der „Gartenlaube“ als echtes deutsches Volks- und Familienblatt zu wahren und zu mehren und dem deutschen Hause eine fesselnde und gediegene Lektüre zu bieten.

— Im Verlage von Carl Winter's Universitätsbuchhandlung zu Heidelberg liegt nunmehr auch der erste Band des **Lehrbuches der Agriculturnchemie von Adolf Mayer-Wegeningen** in vierter verbesserter und bedeutend erweiterter Auflage vor. Diese enthält in zwei Theilen oder vier Abtheilungen: I. Theil: Die Ernährung der grünen Gewächse in fünfundzwanzig Vorlesungen (brochirt 12 Mark). — II. Theil I. Abtheilung: Die Bodenkunde in zehn Vorlesungen (brochirt 4 Mark). — 2. Abtheilung. Die Düngerlehre in zwölf Vorlesungen (broch. 6 Mk.). 3. Abtheilung. Die Gärungschemie als Einleitung in die Technologie der Gärungsindustrie in dreizehn Vorlesungen (broch. 6 Mk.). Jeder Theil bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und wird einzeln abgegeben. Die früheren Auflagen dieses anerkannt so vortrefflichen Werkes haben in allen in Betracht kommenden Kreisen eine so günstige Aufnahme gefunden und bildeten für jeden Jünger der Agriculturnchemie einen Gegenstand des eifrigsten Studiums, so daß es wirklich überflüssig erscheint, noch ein Besondere zum Lobe und Ruhme des verdienstvollen Verfassers hinzuzufügen. Was nun die letzte, die vierte Auflage des Buches anbetrifft, so hat der Zeitraum von neun Jahren, welche seit dem Erscheinen der dritten Auflage seit 1886 verstrichen ist, mehrere überaus wichtige Entdeckungen auf dem gesammten Forschungsgebiete der Naturwissenschaften aufzuweisen, und diesen Thatfachen Rechnung tragend, ist es dem Verfasser gelungen, im vorliegenden Lehrbuch der Agriculturnchemie ein Werk zu schaffen, welches sowohl seinem Inhalte nach als auch bezüglich der Darstellungen den Anforderungen der vorgeschrittenen Wissenschaft wie auch denjenigen der Praxis in vollkommener Weise gerecht wird. Im theoretischen Theile der Ernährung der grünen Gewächse mußten hauptsächlich die glänzenden und epochemachenden Entdeckungen, welche von Hellriegel ihren Ausgang genommen haben, und dann die Resultate von den Studium von Tollens cum suis über die Konstitution der Kohlehydrate eingetragen werden; dadurch ist mehrfach die alte Form zerip enot worden und neue Vorlesungen mussten eingeschaltet werden. Aber auch im übrigen, auch in der Bodenkunde und Düngerlehre, welche jetzt als selbstständige Abtheilungen des zweiten Theiles des Werkes erriethen sind, hat der Verfasser getrachtet, mehr als dies bei der dritten Auflage möglich war, neue wissenschaftliche Ergebnisse ein- und Verarbeitet auszusprechen. —

kennt
und w
strahle
drauße
Sturm
herfest
laut fl
leise u
glocken
und hi
des H
des H
prächti
schar
Augen
sich lä
bei ih
heute
Welt?
fröhlich
Klein-
eigenth
hat ich
fährt i
das w
alte, r
danken
der S
Zufspit
ab bei
loch et
voraus
mitter
aus.
im De
gegen
schimm
seinem
mit dem
seligen
ausseh
das h
dem d
dreifach
gestalt
an die
Lippe
Ist sie
Ist sie
einer
aber se
sich zu
lächeln
sie trä
dorfe
ein kle
und fr
zum A
E
wäre e
wächste